

Zur Würdigung der kriegerischen Vorgänge in Kamerun ist von großem Interesse ein der „Dsnabr. Ztg.“ unterm 17. December zugegangenes Schreiben, welches die bisher vorliegenden Nachrichten ergänzt. Das Schreiben lautet: „Soeben erhalte ich durch den Rüstendampfer „Globy“ aus Kamerun Nachrichten, die ich Ihnen mitzutheilen mich beeile. In Kamerun haben in den letzten Wochen verschiedene Revolten der dortigen Negerbewölkerung stattgefunden. Es zogen ca. 400 mit Rislegewehren bewaffnete Natives vor die Boermannsche Faktorei, in der sich zur Zeit auch Herr Dr. Mag Buchner befand, und bedrohten diesen und die Boermann'schen Agenten. Dem besonnenen Auftreten und der gleichzeitigen Hilfe, die Dr. Passavant (aus Basel) mit seinen achtzig von Lagos importirten gut ausgerüsteten Regern den Deutschen bot, ist es zu verdanken, daß weitere Unglücksfälle verhütet wurden. Ein Kriegsschiff wird mit Sehnsucht erwartet; bis zum 9. December war dort noch kein solches eingetroffen. King Aqua ist mit seinen Leuten aus Kamerun verschwunden, und die Engländer versuchen dort alles Mögliche, um den Deutschen Schwierigkeiten und Verlegenheiten zu bereiten. Ein ähnlicher Fall hatte sich in den Faktoreien Neu-Berlin und Neu-Hamburg ereignet, wo die Neger die Agenten zu knebeln versuchten. Ich schreibe Dignes in großer Eile, da soeben ein englischer Dampfer einläuft, dem ich diese Zeilen mitgeben möchte.“

— Oesterreich. Eine Nachricht aus Oesterreich, welche erfreut, ist eine Seltenheit. Heute liegt eine solche vor. Auf Anordnung des Kaisers Franz Joseph ist die beim Kreisgerichte in Böhmisch-Leipa schwebende Untersuchung wegen des Verbrechens des Hochverrats gegen den Redacteur Straube, den Reichthümer Herrnhuter, den altkatholischen Pfarrer Kettel, sowie die Untersuchung wegen Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung gegen die Mediziner Brehm und Danth eingeleitet worden. Die Beschuldigten sind deutschen Bluts und haben in unvorsichtiger Weise ihrer Sympathie für das deutsche Reich gelegentlich des Besuchs deutscher Studenten aus Prag Ausdruck gegeben. Das ist freilich in den Augen der in Cisleitanien dominirenden Slaven ein schweres Verbrechen. Aber in des Kaisers Aera fließt auch deutsches Blut, und schwer genug mag ihm die Durchführung der neuen Aera, die sich Aera der Versöhnung nennt und als ihren Hauptzweck die Unterdrückung der Deutschen verfolgt, geworden sein. Es ist ein hartes Geschick, eine graulame Regentenaufgabe, aus politischen Ursachen seine Nationalität zurücktreten zu lassen, und wenn der Kaiser und die Kaiserin mit Vorliebe in Ungarn weilen, so ist das ohne Zweifel zum Theil wenigstens dadurch zu erklären, daß hier der qualende Zwiespalt fehlt, den der offene Gegensatz der macht-habenden Tschechen und Polen und Slovenen gegen das Deutschthum in des Kaisers Gemüth wachruft. Der Wackeltritt, den wir oben mitgetheilt haben — nach österreichischem Rechte hat der Kaiser das Recht, eine Untersuchung zu inhibiren, welches nach deutschem Rechte dem Fürsten nicht zusteht — ist zwar nur zu Gunsten weniger Personen ergangen, aber er wird auf alle Deutschen in Oesterreich wohlthuend und versöhnend wirken, und die Hoffnung auf eine bessere Zeit beleben.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 14. Januar. Der am Montag Abend von Herrn Gotthardt aus Dresden gehaltene Vortrag über die Grundlehren der Naturheilkunde hatte ein zahlreiches Publikum nach dem „Feldschlößchen“ geführt. Leider waren die Damen nur schwach vertreten, obwohl gerade die Pflege der Gesundheit hauptsächlich in Händen der Frauen liegt und diese an der Erziehung des heranwachsenden Geschlechts den hervorragendsten Antheil haben. Nachdem der Redner über den inneren Organismus und die Funktionen der einzelnen Theile des Körpers gesprochen, betonte er, auf die Behandlung der Säuglinge übergehend, daß schon in den ersten Lebensstunden der junge Weltbürger oft falscher Behandlung durch zu warme Bäder und zu starke Betten ausgesetzt sei, was den Körper unbedingt verweichlichen müsse. Ebenso halte er die Bioge für ein vollständig überflüssiges Möbel, da jedes Kind, welches dieselbe überhaupt nicht kennen lerne, ebenso gut schlafen werde. Sind Kinder unruhig, so möge nur nach der Ursache derselben, welche oft in ungleichem Lager zu finden sei, geforscht werden. Denn das Kind sei von Natur aus mehr zur Heiterkeit geneigt als der erwachsene und ältere Mensch und fange schon bei einem Alter von 8 Tagen an zu lächeln. Bei guter Pflege des Kindes durch regelmäßige Ernährung und fleißiges Baden und Waschen wird dasselbe auch nur selten anhaltend schreien und das Zahnen seinerzeit auch ohne besondere Schwierigkeiten vor sich gehen. Eintretende Krämpfe werden durch Frottirungen oder Bäder sich leicht beseitigen lassen. Sehr empfehlenswerth sind dabei auch feuchte Umschläge um den Leib, welche öfter erneuert werden müssen. Gegen Diarrhöe lassen sich Klüster mit Erfolg anwenden. Husten beseitigt man leicht durch das Trinken warmen Wassers oder warmer Milch. Bei Geschwüren

und Hautkrankheiten sind warme Compressen anzurathen. Nerventrankeheiten kann man durch gesunde und frische Luft wirksam begegnen, und der Umstand, daß gerade Frauen vielfach davon heimgefuht werden, ist ein Beweis dafür, weil dieselben in der Regel zu wenig an die frische Luft kommen. Gegen das Impfen spricht der Vortragende sich gleichfalls aus. Redner betonte noch als ein besonders wichtiges Moment für die Erhaltung der Gesundheit, daß Staat und Gemeinden darnach trachten müßten, soviel als möglich öffentliche Badeanstalten einzurichten, man würde bei allgemeiner Benutzung von öffentlichen Bädern bald die Entdeckung machen, daß sich der Aufwand für Krankenhäuser bedeutend vermindere. Schließlich erwähnte der Herr Vortragende auch noch des Gründers der Naturheilkunde, eines einfachen Bauers mit Namen Brückner in Gräfenberg in Oesterr. Schlesiens, der durch eine zufällige Behandlung seines kranken Fußes mit Wasser nach und nach zu seiner Heilungsmethode gekommen ist, die anfänglich durch das Wiener Aerzte-Collegium zwar heftig angegriffen, nach einer glücklichen Kur des Erzherzogs aber schließlich gefällig zugelassen wurde. In dem Kurort Gräfenberg, welcher jährlich von 16- bis 1800 Kranken aus allen Theilen der Welt aufgesucht wird, hat Brückner auch Cholerafranke mit Erfolg behandelt und sind ihm von über 160 Patienten nur 2 gestorben. Herr Gotthardt erwähnte zum Schluß seines Vortrags noch, daß auch Bleichsucht durch die Naturheilkunde zu beseitigen sei und habe er damit Befastete durch Entziehung der Fleischnahrung und durch tägliche gründliche Waschungen in fünf bis sechs Wochen kurirt. — Um der Naturheilkunde eine möglichst weite Verbreitung zu geben, liegt es in der Absicht, auch hierorts einen derartigen Verein zu gründen und wurden dieserhalb auch in der Versammlung Vorgen zur Unterschrift ausgelegt, welche wahrscheinlich in nächster Zeit noch bei den Einwohnern hiesiger Stadt circuliren werden.

— Dresden. Eine neue amtliche Veröffentlichung der obersten Kirchenbehörde Sachsens, den Spiritismus betreffend, bestätigt, daß im Laufe des letzten Jahres aus den bisher am meisten betroffenen Eporien des Erzgebirges ein siegreiches Belämpfen der Bewegung durch die Bemühungen der Geistlichen zu verzeichnen gewesen sei, daß aber trotzdem die von Seiten des Spiritismus drohende Gefahr für weitere Kreise der evangelischen Landeskirche in Sachsen noch immer nicht unterschätzt werden dürfe. Es werde vielmehr dieser Erscheinung fortgesetzt die höchste Beachtung seitens der Geistlichen und Kirchenvorstände zu schenken sein, und überall soll ihrem Treiben, als einer der Kirche feindseligen Richtung entgegengetreten und, soweit möglich, durch Benachrichtigung der Polizeiorgane ein Ende gemacht werden.

— Leipzig. Einen großen Anlauf veranlaßte Sonntag gegen Abend ein Packträger auf dem Augustusplatz dadurch, daß er seine Frau, welche zur Zeit dort mit Spielwaren feil hält und mit der er in Streit gerathen war, in eine Kiste gesteckt und sich darauf gesetzt hatte. Darüber schrieb der Sohn beider aus Leibeskräften, sodaß die Polizei alsbald einschritt und den angetrunkenen Hausvater zum Verantwortung zog.

— Die kgl. Prüfungscommission für Einjährig-Freiwillige fordert alle im Jahre 1865 geborenen und im Zwidauer Regierungsbezirk gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zu erlangen beabsichtigen, auf, die bezüglichen Gesuche längstens bis zum 1. Februar d. J. bei der genannten Commission schriftlich und unter genauer Angabe des Standes, Aufenthaltsortes, sowie der Wohnung anzubringen und denselben a. ein Geburtszeugniß, b. die Erklärung des Vaters oder Vormundes über dessen Einwilligung, Bereitwilligkeit und Fähigkeit, den Freiwilligen während einer activen einjährigen Dienstzeit zu versorgen, zu bekleiden und auszurüsten, c. Unbescholtenheitsattest, welches auf mehrere Jahre zurück und bis in die neueste Zeit reichen muß, für Böglinge höherer Lehranstalten auf die Dauer des Besuches einer solchen von dem Director, auf die Zeit nach dem Abgange aber, wie für alle übrigen jungen Leute von der Polizeibehörde des jeweiligen Aufenthaltes, resp. der vorgesetzten Dienstbehörde, auszustellen ist. Wird die Berechtigung zum einjährigen Dienst auf Grund des Nachweises der verlangten wissenschaftlichen Befähigung nachgesucht, so hat der Bewerber außerdem noch das vorschriftsmäßige Qualificationszeugniß einer hierzu berechtigten höheren Lehranstalt beizufügen oder solches bei Verlust des Anrechtes auf die Vergünstigung des einjährigen Dienstes bis längstens den 1. April d. J. nachträglich noch einzureichen. Wer dagegen die gedachte Berechtigung durch Bestehen einer Prüfung erlangen will, hat ebenfalls in der Zeit bis zum 1. Februar d. J. um Zulassung zu solcher (welche vorausichtlich um Mitte März in Zwidau stattfinden wird) bei der genannten kgl. Prüfungscommission schriftlich unter genauer Angabe des Standes, Orts- und Wohnungangabe nachzusuchen und die oben unter a, b, c bemerkten Zeugnisse, sowie einen selbstgefertigten Lebenslauf mit beizufügen, auch anzuzeigen, in welchen zwei fremden Sprachen er geprüft zu werden wünscht.

In der nämlichen Weise können auch junge Leute, welche noch nicht gestellungspflichtig, jedoch mindestens 17 Jahre alt sind, eine Ertheilung des Berechtigungs-scheines auf Grund von Zeugnissen oder um Zulassung zur Prüfung nachsuchen.

— Das Präsidium der Handels- und Gewerbekammer Plauen hat an eine Anzahl Bezirksangehöriger das nachersichtliche Rundschreiben gerichtet und bringt dasselbe hierdurch mit der Bitte zur öffentlichen Kenntniß, daß auch andere Bezirksangehörige, welche etwas zur gründlichen Beantwortung der nachstehenden Fragen beizutragen in der Lage sind, die Kammer recht bald durch geeignete Mittheilung der ihnen zur Seite stehenden Erfahrungen bei der Lösung der ihr gestellten wichtigen Aufgabe unterstützen möchten:

Um die Gewerbecommission der Handels- und Gewerbekammer Plauen in den Stand zu setzen, die auf die weitere Ausbildung der Arbeiterschuttsgegebung im Sinne des von den Abgeordneten Dr. Freiberger von Hertling und Genossen beim Reichstage eingebrachten Antrages bezüglichen, von dem Präsidium öffentlich bekannt gemachten Fragen zutreffend zu beantworten, dürfte es vor allen Dingen nöthig sein, die tatsächlichen Verhältnisse, auf welche sich diese Fragen beziehen, nach ihrem gegenwärtigen wesentlichen Bestande festzustellen. Das Präsidium ist der Ansicht, daß es hierzu nicht ausgedehnter Erhebungen bei einer großen Anzahl der Betheiligten bedarf, sondern die Befragung einzelner Orts- und sachkundiger Personen vollständig genügt. Dasselbe wendet sich deshalb an Sie mit der ergebensten Bitte, der Kammer, nach Befinden auf Grund der von Ihnen vorher anzustellenden Ermittlungen mit thunlichster Beschleunigung mitzutheilen, welche Veränderungen sich während der letzten zehn Jahre in den Arbeitsverhältnissen bei den an Ihrem Orte und in dessen Umgebung vorherrschenden Industriezweigen zugetragen haben, und dabei Ihr Augenmerk namentlich auf die Beantwortung folgender Fragen zu richten:

- 1) Zu welcher Tageszeit pflegt die Arbeitszeit in den Fabriken zu beginnen und aufzuhören? Welche regelmäßigen Unterbrechungen pflegen dabei stattzufinden? Wie lange dauert hiernach die regelmäßige effective tägliche Arbeitszeit in den Fabriken? Welche Veränderungen sind hierin im Laufe der letzten zehn Jahre eingetreten? Haben sich Veränderungen in der Richtung einer Abkürzung der regelmäßigen täglichen Arbeitszeit geltend gemacht? Hat häufig eine Ueberschreitung der regelmäßigen Arbeitszeit stattgefunden? und zwar aus welchen Gründen? in welchem Maße? und auf welchem Zeitraum?
- 2) Wie gestalten sich die entsprechenden Verhältnisse in den hauptsächlichsten Hausindustriezweigen und Handwerksbetrieben Ihres Ortes und der Umgegend derselben?
- 3) In welchen Industriezweigen, in welchen Fällen und in welchem Umfange pflegt in den Fabriken Sonn- und Feiertagsarbeit stattzufinden? Inwiefern sind an derselben auch weibliche Arbeiter betheiliget? Welche Veränderungen sind hierin im Laufe der letzten zehn Jahre eingetreten?
- 4) Kommt es vor, daß weibliche Arbeiter kürzere Zeit beschäftigt oder daß denselben längere Unterbrechungen gestattet werden als den entsprechenden Altersklassen der männlichen Arbeiter?
- 5) Hat in den letzten zehn Jahren die Zahl der in den Fabriken beschäftigten erwachsenen weiblichen Arbeiter verhältnismäßig zugenommen oder abgenommen? Hat sich deren Arbeitsverdienst verbessert oder verschlechtert? Hat insbesondere die Zahl der in den Fabriken beschäftigten verheiratheten weiblichen Arbeiter verhältnismäßig zugenommen?
- 6) Welche Veränderungen haben in der Verwendung jugendlicher männlicher und weiblicher Arbeiter a) unter 14 Jahren, b) über 14 Jahren stattgefunden? Werden insbesondere die letzteren in den meisten Fällen die vollen gesetzlich zulässigen 10 Stunden oder nur während eines geringeren Zeitraums beschäftigt? Pflegen Arbeiter unter 14 Jahren in der Regel entweder nur Vormittags oder nur Nachmittags beschäftigt zu werden oder vertheilt sich deren Arbeitszeit über den ganzen Tag innerhalb der gesetzlichen Anfangs- und Endtermine? Hat die Zahl der einen oder andern Classe oder Unterklasse verhältnismäßig zugenommen? Hat sich der Arbeitsverdienst derselben verbessert oder verschlechtert?
- 7) Werden gewisse Classen von Fabrikarbeitern nicht unmittelbar von dem Fabrikhaber, sondern von anderen Classen der Fabrikarbeiter angenommen, beschäftigt, ausgelohnt und entlassen? Welche Veränderungen sind während der letzten zehn Jahre in diesem Verhältnisse eingetreten?
- 8) Sind im Laufe der letzten zehn Jahre einzelne gewerbliche Einrichtungen aus der Hausindustrie oder dem Handwerk in den Fabrikbetrieb oder umgekehrt aus dem Fabrikbetrieb in die Hausindustrie und das Handwerk übergegangen? und welche?

Im Anschluß an die Beantwortung der vorstehenden, auf tatsächliche Verhältnisse bezüglichen Fragen, welche sich nach Befinden noch durch selbstständige, die Verhältnisse der Fabrikarbeit im Allgemeinen und die der jugendlichen und weiblichen Arbeiter insbesondere berührende tatsächliche Mittheilungen von allgemeinem Interesse ergänzen lassen werden, wollen Sie, wie das Präsidium unter Bezugnahme auf seine in den öffentlichen Blättern erlassene Aufforderung an alle betheiligten Kreise hiermit wiederholt, die Gemogenheit haben. Ihr Urtheil darüber abzugeben, inwiefern und aus welchen Gründen Sie die von dem Abgeordneten Dr. Freiberger von Hertling mit Unterstützung der übrigen Mitglieder des Centrums eingebrachten Anträge, monach

1. die Arbeit an Sonn- und Feiertagen, vorbehaltlich einzelner genau zu bestimmender Ausnahmen, verboten,
2. die Kinder- und Frauenarbeit in Fabriken eingeschränkt, insbesondere die Nachtarbeit weiblicher Arbeiter ganz verboten, auch
3. die Maximalarbeitszeit erwachsener männlicher Arbeiter geregelt

werden soll, für annehmbar oder unannehmbar halten. Für recht baldige eingehende Beantwortung dieser im Interesse der Industrie und des Arbeiterstandes hochwichtigen Fragen würde Ihnen das Präsidium zu großem Danke verbunden sein.

Wir emporklim Bon drei seinen W endet, u reit, weid silbernen über Epe Bon Straße d ger, durc Den lichen u sition nic Eintreffr taufend I durch S seinem S der Rede Zu d andere A Angriff a Und die Leufe Da st von Golt Richtung Gupon, dem die Görgz bebach, fürstlichen Marzq. Bald lichen We der Czarr zurka, sp Verchling „Alle sagte, al seiner D nem Adj ihm durc „Gan sind nicht sie und il freilich n uniere G nen wir müssen ih Fleischna die drei Carassa d verteidet, haben.“ Wol wenn S junge S „Das von Freu Perzel u keine Con zwei Feu beissen ge erbrückt v ich wahr Ende die den mehr „Die viel austr mitgepfie und Bran vorwärts, sein, wen brauchen Und eingeweiß Fensterri unbeitrt wägend, Um k merkt de Schimme vor einer in die G Wäh unter die noch erke taufend eben die — währ Gast jitt träumte, bescheeren Schaaeren Zipfer V angeheilt des Brä Bier Bo Kaiserlich brochene des von

Das tanzende Schwert.

Historische Skizze.

Wir schreiben den fünften Februar, des rasch emporstrebenden Arthur von Görgey Geburtstag. Von drei kaiserlichen Corps gehetzt, hat der Rebell seinen Weg über das schlüpfrige Karpathengebiet vollendet, und hält nun in Leutschau den Schlüssel bereit, welcher die Pforte erschließt zu dem Palaste der silbernen Theiß. Aber noch gilt es, die Riesentritte über Eperies herabzutreten.

Von Leutschau nach Eperies führt die einzige Straße durch den Brányisza, ein vier Stunden langer, durch ungemein steiles Gebirg aufsteigender Paß.

Dem Feuerblick des genialen Feldherrn der Kaiserlichen war die hohe Wichtigkeit dieser herrlichen Position nicht entgangen, und des Feindes verspätetes Eintreffen benutzend, hatte Schlick blitzschnell sieben-tausend Mann in den Paß beordert, den Eingang durch Schanzen sperren lassen und konnte nun in seinem Hauptquartier zu Eperies ruhig den Angriff der Rebellen erwarten.

In der That blieb für Görgey auch kaum eine andere Wahl. Er beschloß also ohne Aufschub den Angriff auf den Brányisza.

Und nachdem alle Dispositionen getroffen, lud er die Leutschauer Damen zum Ball.

Da stand er in scharlachrother Generals-Uniform von Gold strohend, das lauernde Auge nach allen Richtungen hin verlegend, im eitrigen Geplätscher mit Guyon, der eben auch General geworden war, und dem die Ehre d. s. heutigen Angriffs bestimmt war.

Görgey ließ den Ball eröffnen, jedoch, in Allem bedacht, nicht mit der weltbekannten Musik jenes fürstlichen Rebellen, sondern mit dem Hunyady-László-Marsch.

Bald riefen auch zum fröhlichen Reigen die traulichen Weifen des genialen Erkel und anmuthig wogte der Szardas, stampfte die leidenschaftlich wilde Mazurka, spannte die graziose Quadrille ihre anmuthigen Verschlingungen und Neze.

„Alles geht vortreflich, mein lieber Freund!“ sagte, als eben ein Tanz beendet war, der sich von seiner Dame empfehlende Infurgentengeneral zu seinem Adjutanten und schlenderte Arm in Arm mit ihm durch den Saal.

„Ganz famos geht es!“ fuhr er fort, „die Zipfer sind nicht mit Gold aufzuwiegen. Der Weg, den sie uns über das Gebirge führen wollen, ist practicabel, freilich nur sehr schwer; aber Freund Guyon und unsere Gemfen werden schon Rath schaffen. Gewinnen wir durch diese Umgehung den Paß und — wir müssen ihn ja haben — so will ich mir morgen die Fleischbank von Eperies ansehen und untersuchen, ob die drei und dreißig rothen Henker des spanischen Carassa den Eperiesern alle Sympathien für Ungarn verleidet, sie für ewige Zeiten gutgesinnt gemacht haben.“

„Wollen wir dann über die Theiß, Herr General, wenn Schlick in Eperies Platz macht?“ fragte der junge Stabsoffizier.

„Das muß sich finden. Ich habe nichts Sichereres von Freund Klapka. Ist er stark genug und machen Perczel und wer gegen Windischgrätz sonst noch steht keine Confusionen, so möchte ich Schlick gern zwischen zwei Feuer bringen und ihm eine harte Nuß aufzuweisen geben. Aber ich fürchte, das kaiserliche Gros erdrückt uns inzwischen unsere Theißarmee. Der muß ich wahrscheinlich die Hand bieten, sonst können am Ende die Tabla-Virer in Debreczin keine schönen Reden mehr halten!“

„Die Oesterreicher werden an der Theiß nicht viel ausrichten können. Der Winter hat ihnen übel mitgespielt. Ihre halbe Armee hat erfrorene Füße und Brandwunden. Windischgrätz kann nicht so rasch vorwärts. Aber auch für die Unseren wird es gut sein, wenn sie erst hinter der Theiß stehen; auch sie brauchen Erholung von solchen Strapazen.“

Und es begaben sich die an das Werk der Nacht eingeweihten drei Männer ohne Aufsehen zu einer Fensterbank des Hintergrundes und vertieften sich, unbeirrt von Musik und Luft, beratend und abwägend, in ihren gewagten Plan.

Um halb neun Uhr verließ Guyon ebenso unbemerkt den Ballsaal, warf sich draußen auf seinen Schimmel und ritt den 8000 Pondbes nach, welche vor einer Viertelstunde ungefähr von der Straße ab in die Gebirgsschlünde aufgebrochen waren.

Während Görgey sich wieder mit Unbefangenheit unter die Tänzer gemischt hatte und Niemand ahnen noch erkennen konnte, der fröhliche und den Damen tausend artige Dinge sagende Rebellenführer spielte eben die letzte Karte einer entscheidenden Partie aus — während die Bürger von Leutschau für ihren Gast zitterten und selbst das Lager nichts davon träumte, was der Schooß dieser kalten Winternacht beschereen sollte — während dessen kletterten Guyon's Schaaeren, geführt von aller Saumpfade kundigen Zipfer Patrioten, durch alle Schluchten, von Wölfen angeheult und vom Sturm angewettert, an den Fuß des Brányisza. Hier theilte Guyon seine Truppe. Vier Bataillone ließ er vor den Befestigungen der Kaiserlichen zurück mit dem Auftrage, durch ununterbrochene Scheinangriffe die Aufmerksamkeit des Feindes von ihm abzulenken, damit er unter dem Schutze

des entstandenen Alarms, unter dem Lärmen des Kampfes mit den andern vier Bataillonen, den Gipfel unentdeckt, besonders ohne gehört zu werden, erklimmen könne.

Die vier zurückgebliebenen Bataillone stürmten. Kaltblütig wurde der Angriff von den Kaiserlichen abgeschlagen. Die Ungarn wiederholten den Sturm. Wieder warf das österreichische Bajonett sie zurück. Und zum dritten und zum vierten und zum zehnten Male lärmten die Feuerschlände, knatterte das kleine Geplänkel, raste das wilde Hurrah durch die schaurige Nacht.

Und immer noch unbezungen stand das kaiserliche Banner auf den Zinnen der mächtigen Erdwälle. Guyon indessen hatte seine anderen vier Bataillone die Waffen ablegen lassen.

Aus Leutschau waren sie ohnehin ohne Gepäck marschirt. Und jetzt zog er voran mit den Führern, hinter ihm das kleine Heer, durch vier schwere Stunden aufwärts, stumm, unbezogen, todesmuthig. Statt der untern vermissten Waffen schleppten die Honved's an den Geschützen, an der Munition und den Karren. Die Gefelle und Lafetten waren zerlegt, die Röhren wurden, an den Strängen geschleift, auf den Schultern über Klust und Schlucht getragen.

Und fort und fort heulten ringsum die hungrigen Wölfe, sauste, pfiß der heulende Sturm, bröhnten die Donner dumpf aus dem Hohlwege herauf, schwang sich toll bei den üppigen Klängen des Erkel im Leutschauer Brunnsaale das tanzende Schwert.

Da plötzlich — Mitternacht ist vorüber — rollen die Donner der Schlacht vom Gipfel des Berges hinunter, juckten die Blitze des groben Geschützes durch die Finsterniß, halten die Kugeln blutige Ernte im Thal.

Die Kaiserlichen stugen. Ruglos hat sich ihre Tapferkeit entgegengedämmt dem anstürmenden Feinde. Ein neuer, unerreichbarer Feind ist plötzlich aus den Felsen herausgewachsen und räumt auf unter den überraschten Kämpfern.

Zu gleicher Zeit werden sie abermals in der Stirne angegriffen unter trotzigem Hurrah der Rebellen. Ihr Führer, erkennend, daß die Position unter solchen Umständen nicht länger zu halten sei, giebt endlich mit schwerem Herzen den Befehl zum Rückzug.

Im Ballsaale zu Leutschau bat man sich inzwischen zum Souper begeben. Längst ist die Raststunde vorüber. Görgey aber macht nicht im Entferntesten Anhalt zum Aufbruch, obwohl er in den nach ihm gerichteten Blicken fast aller Tischgäste deutlich lesen kann, was man von ihm wünscht.

Da endlich tritt ein junger Ordonnanzoffizier, an dessen feldmäßiger Adjustirung, wie am bereiten Barte, der eben vollbrachte Ordonnanzritt zu erkennen ist, zu dem General hin und flüstert ihm einige Worte ins Ohr.

Ein leuchtender Freudenstrahl durchzuckt das Antlitz des Rebellenhauptlings.

Rasch erhebt er sich und ergreift das volle Glas. „Meine verehrten Herrschaften!“ ruft er mit Stolz und Würde, „ich glaube jetzt ist es Zeit, einen Toast auszubringen. Meine braven Soldaten haben soeben den Brányisza erstürmt. Dieser strategische Sieg macht mich zum Herrn im Felde. Alle Straßen habe ich frei. Dies Hoch meiner Armee!“

Alles erhebt sich und stimmt jubelnd ein in den nicht endenwollenden Jubel.

„Aber vergessen wir nicht,“ fügte Görgey hinzu, „daß die Damen heute dem Schwerte auch möglich gemacht haben, zu tanzen. Ein Hoch auf die Damen!“

Mit diesem ungemein lebhaft ausgenommenen Toast endete der Ball.

Ein Waldgeheimniß.

Erzählung von Karl Schmeiling.
(Fortsetzung.)

Alte Bekannte.

Der Nachmittag des Tages war sehr warm geworden. Die Luft zitterte unter den heißen Sonnenstrahlen. Von einer anderen Bewegung in derselben war keine Spur wahrzunehmen.

Auf der von Süden her nach der Stadt führenden etwa hoch und deshalb frei liegenden, schattenlosen Chaussee schritt ein Mann dahin, dessen Anzug und Ausrüstung ein wenig abenteuerlich erschien.

Den Kopf des noch jungen Wanderers bedeckte eine leichte Jagdmütze; er trug den Waffengürtel der Jäger mit den Grababzeichen eines Oberjägers und Sergeanten. Die Hirschfänger-Koppel war unter den Rockschößen umgelegt und die Beine steckten in Wasserstiefeln, deren Schäfte bis über die Lenden reichten. Außer dem Hirschfänger mit silberdurchwirtem grünen Portepes war der Mann noch mit einer Jagdtasche und einer Doppelflinte ausgerüstet.

Au der Seite des Mannes am Leitseil befand sich ein großer brauner Jagdhund, der so angegriffen und verschmachtet war, daß er sich kaum noch fortzuschleppen vermochte.

Ein Sachkenner konnte nicht zweifelhaft sein, daß der Jäger von seiner Abtheilung aus irgend wohin zur Unterstützung im Forstschutze kommandirt worden und sich jetzt auf dem Wege zum Orte seiner Bestimmung befand. —

Dieser kommandirte Oberjäger war nun aber kein anderer als Karl Langer, der Sohn des in Esterhorst infolge von erlittenen Mißhandlungen verstorbenen Försters Langer, welcher nach Ablauf seiner militärischen Pflichtjahre als Kapitulant bei der Abtheilung verblieben war.

Karl Langer war zwar kein großer, jedoch ein gut gebauter Mann geworden; seine ganze Erscheinung deutete Elastizität und Kraft an; der starke blonde Bart der Oberlippe gab seinem ernstem Gesichte einen etwas strengen Ausdruck.

In diesem Momente schien er überhaupt verdrießlich — ärgerlich zu sein. Hitze und Staub belästigten ihn zwar nicht zu sehr. Als Jäger und Soldat war er an beides, sowie an starke Fußmärsche und gewisse Entbehrungen gewöhnt; doch die Qualen seines infolge Wassermangels verschmachteten Hundes gingen ihm nahe und während er manches freundliche ermunternde Wort an denselben richtete, sah er sich wiederholt, jedoch stets vergeblich, nach Labung für denselben um.

Die Stadt trat dem Wanderer inzwischen immer näher; jenseits derselben dehnte sich die See wie flüssiges Silber aus und fesselte von Zeit zu Zeit den Blick des Jägers. Mit Sehnsucht richtete er jedoch das Auge auf den sich zur Rechten hinziehenden Wald, dessen Entfernung von der Chaussee ebenfalls immer geringer wurde.

Endlich kam denn auch der Moment, in welchem er die Chaussee verlassen und sich dem Walde zuwenden durfte. Der Arm des Wegweisers, welcher an der Stelle postirt war, wo sich ein gewöhnlicher Landweg abzweigte, trug außer anderen Ortsnamen auch den Fingerzeig: Oberförsterei Tiefenbruch, eine Meile!

Also noch eine Meile und zwar eine Landmeile bis zum Ziele! Doch was machte das aus? Im Walde winkte Schatten und Kühlung; wahrscheinlich gab es auch Wasser zur Erfrischung des Hundes, da der Waldgrund tief lag.

Mit verlängerten Schritten schlug der junge Jägermann die von dem stummen Freunde angebeutete Richtung ein und selbst sein vierbeiniger Begleiter schien frischen Muth zu fassen, als er wahrnahm, daß es dem Walde zuzuging.

Derselbe ward bald erreicht und in kurzer Zeit fand sich auch eine Bruchlache; freilich enthielt dieselbe nur laues Wasser; es bildete jedoch immerhin ein Labial für das verschmachtete Thier, welches gierig die Erfrischung an- und einnahm, wonach es sofort wie neu belebt erschien. Munter ging es sodann weiter, immer tiefer in den hochstämmigen, von Unterholz durchsetzten Eichenwald hinein.

Er hatte ungefähr eine halbe Meile oder etwas mehr zurückgelegt, als ein plötzlich auftretendes Geräusch hinter ihm zu einem Rückblick aufforderte.

Jenes Geräusch ward von einer dahersprengenden Kavalkade verursacht; dieselbe bestand aus einem Herrn und zwei Damen, herrlichen Gestalten in modernster Kleidung auf feurigen Rossen, die an Schönheit ihres Gleichen suchten und mit reichem Sattel- und Baumzeug versehen waren.

Als die drei Personen den Jäger zu Gesicht bekamen, machte der Herr eine Bemerkung in fremder Sprache, welche die beiden Damen veranlaßte, laut aufzulachen. Dies geschah, als die Gesellschaft bereits im Begriff war, den Wanderer zu überholen und die ganze Erscheinung würde mit Gedankenschnelle für Karl Langer aufgetaucht und verschwunden sein, wenn nicht die eine der Damen mit heftigem Rucke ihr Pferd neben ihm parirt hätte.

Langer fühlte sich eigentlich durch die Bemerkung des Herrn und das Lachen der Damen verletzt. Auch sein Begleiter zeigte sich, wenn schon aus einem andern Grunde, unwillig. Dem Jäger war das Blut ins Gesicht getreten und er erröthete noch mehr, als die Dame neben ihm anhielt und ihre dunkel glühenden Augen wie überrascht auf seinen Bügen ruhen ließ.

Auch die Dame erröthete plötzlich und gab, während es geschah, mit derselben Festigkeit die Gerte, mit welcher sie das Thier vorher parirt hatte. Nach wenig Sägen des fortstürmenden Rosses waren die vorausreitenden Personen wieder von ihr eingeholt und nach einigen Sekunden ward die ganze Gesellschaft den Blicken des jungen Mannes durch eine Biegung des Weges entrückt.

Karl Langer stand staunend — überrascht und verwundert da.

„Was war das?“ murmelte er endlich. „Wer war das? — ich muß die Leute kennen und auch sie scheinen mich zu kennen; — wenigstens die eine junge Dame — hm! hm!“

Der Unmuth des Jägers war verschwunden; langsam und nachdenklich setzte er sich wieder in Marsch. Die eben gehabte Begegnung ging ihm noch lange im Kopfe herum.

Karl Langer hatte, seit er das Dorf Esterhorst und die Gegend, in welcher es lag, für immer verlassen, viel Menschen gesehen und Leute der verschiedensten Lebensstellungen, wenn auch meistens nur oberflächlich, kennen gelernt.

Seine Garnisonstadt war zugleich Hafenstadt und der Sitz einer Universität; es herrschte deshalb vielseitiges Leben und Treiben in derselben. Er hatte sich jedoch auch während seiner Militärdienstzeit Monate lang in Berlin und Potsdam aufgehalten. Die Märsche zu und von den Randern und des Umherkommens während der letzteren gar nicht zu gedenken.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Der Gewaltakt eines Offiziers in Lemberg macht in österreichischen Militärkreisen peinliches Aufsehen. Auf Grund der Mittheilungen der Gazeta Narodowa und des Dziennik Polski berichtet die „N. Fr. Pr.“ Ein Offizier erlaubte sich am Mittwoch Mittag auf der Straße die Gattin eines hiesigen Geschäftsmannes, eine durchaus unbescholtene Frau, mit Liebesanträgen zu belästigen und ihr, obwohl seine Bewerbungen ganz erfolglos blieben, bis in die Wohnung zu folgen, wo ihm jedoch von dem Gatten der Frau eine entschiedene Zurechtweisung erteilt und die Thür gewiesen wurde. In Folge dessen ließ der Offizier dem Kaufmann eine Herausforderung zukommen, und als diese unbeachtet gelassen wurde, begab er sich Abends in Begleitung mehrerer mit Kutzen versehener Soldaten in die Wohnung des Kaufmanns. Einer der Soldaten wurde

an die Thür postirt, und mit den übrigen, sechs an der Zahl, begab sich der Offizier in die Wohnung, deren Thür er verschloß. Auf seinen Befehl wurden hierauf die beiden Ehegatten und das Dienstmädchen derselben von den Soldaten mißhandelt. Die durch den Vorgang allarmirten Nachbarn riefen die Polizei herbei, welche die Thür der Wohnung erst gewaltsam öffnen mußte, worauf der Offizier und die Soldaten der Militärbehörde übergeben wurden. Der „Gazeta Narodowa“ zufolge hat der Landes-Kommandirende K.M. Herzog Wilhelm von Württemberg das Kriegsministerium sofort telegraphisch von dem Vorfalle unterrichtet; er soll auch seiner Entrüstung über den Gewaltakt unverholen Ausdruck gegeben haben. Ueberhaupt wird die in der bürgerlichen Bevölkerung dadurch hervorgerufene Indignation auch in militärischen Kreisen getheilt! Wie aus Lemberg telegraphirt wird, befindet sich der Offizier in Haft.

Durch Dein Klagen, durch Dein Bagen,
Wie verdaßst Du's, ach! so oft;
Erne Trübes better tragen,
Und Dein Glück kommt unverhofft.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 7. bis mit 13. Januar 1885.
Geboren: 3) Dem Ruderzeichner Friedrich Reitz hier 1 Tochter. 4) Dem Deconomegehilfen Emil Gustav Bie hier 1 Tochter. 5) Dem Maschinenflicker Karl Ludwig Heumann hier 1 Sohn. 6) Dem Maschinenflicker Robert Alban Otto hier 1 Sohn (Zwillingskind). 7) Dem Deconomegehilfen Carl Friedrich Staab hier 1 Sohn. 8) Dem Schulgehilfen Heinrich Adolph Raubach hier 1 Tochter. 9) Der unverehel. Steppin Marie Emilie Strobel hier 1 Sohn. 10) Dem Maschinenflicker Heinrich Emil Kunz hier 1 Tochter. 11) Dem Maschinenflicker Hermann Emil Anger hier 1 Tochter. 12) Der unverehel. Maschinengehilfen Hulda Henriette Reifner hier 1 Tochter.
Gestorben: 1) Dem Maschinenflicker Robert Alban Otto hier 1 Sohn (todtgeborenes Zwillingskind). 1) Des Handarbeiters Emil Hermann Viebold hier Tochter Lisa Martha, 6 M. 19 J. alt. 3) Des Kaufmanns Ernst Gustav Juleger hier Tochter Katharine Margarethe, 5 M. 17 J. alt.

**Bürger-Sterbeverein Eibenstock.
Bekanntmachung.**

Diejenigen Beamten des Bürger-Sterbevereins in Eibenstock, zu deren Legitimation nach § 26 der Statuten die öffentliche Bekanntmachung erforderlich, sind:
Herr **Ambrosius Hermann Baumann**, Vorsteher,
„ **August Conrad**, dessen Stellvertreter,
„ **Ludwig Gläß**, Controlleur und Schriftführer,
„ **Friedrich Flemmig**, dessen Stellvertreter,
„ **Fürchtegott Gläß**, Ausschußmitglied.
Eibenstock, den 13. Januar 1885.
Ambrosius Hermann Baumann,
Vorsteher.

Geflügel-Ausstellung Eibenstock.

Unsere diesjährige **Geflügel-Ausstellung** findet **Sonntag, den 25. Januar**, von Nachmittag 1/2 3 Uhr bis Abends 9 1/2 Uhr, verbunden mit **Concert**, im Saale des „Schützenhauses“ statt. Alle Freunde und Gönner ladet ergebenst ein

Der Geflügel-Verein.

Sparkasse Schönheide täglich Nachmittags von 2-4 geöffnet. Verzinsung der Einlagen: 3 1/4 Procent.

Nachdem Herr **Stadtkassirer Herold** hier durch rechtskräftig gewordenes Urtheil des hiesigen königlichen Schöffengerichts vom 29. October v. J. wegen öffentlicher Beleidigung des Herrn **Ludwig Glaes** hier in Gemäßheit der §§ 185 und 200 des Strafgesetzbuchs zu 75 Mark Geldstrafe und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt worden ist, mache ich dies hierdurch im Auftrage des Herrn **Glaes** in Gemäßheit der dem letzteren in dem Urtheile hierzu erteilten Ermächtigung bekannt.

Eibenstock, am 13. Januar 1885.

Rechtsanwalt Landrock.

**Bürger-Sterbeverein Eibenstock.
Ausserordentliche Generalversammlung**

den 15. Febr. d. J., v. Nachm. 2 Uhr an
im Saale des „Deutschen Hauses“.
Tagesordnung: **Berathung und Beschlussfassung über § 5 Abs. 1 u. 2 der Vereinsstatuten.**
Eibenstock, den 14. Januar 1885.
Ambrosius Hermann Baumann,
Vorsteher.

Berretung.

Ein tüchtiger Reisender, der regelmäßig für ein Plauener Haus die Hauptplätze Deutschlands besucht, wünscht noch eine Berretung eines respectablen Eibenstocker Hauses, welches stets Neuheiten bringt, zu übernehmen. Prima Referenzen zur Seite. Gefl. Offerten sub **H. H. 50** in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Das Lampert'sche Heilpflaster

benimmt auf d. Stelle Schmerzen und Hitze aller Beulen und Eiterungen. Vortrefflich anzuwenden bei Bräune, Husten, Keifen, Kreuz- und Gelenkschmerz, verhütet mildes Fleisch und Entzündungen. Tausenfach bewährt bei erfrorenen Gliedern, bösen Fingern und Frostbeulen, bestes Magenpflaster. Eine Probe gemacht, überzeugt, daß Besserung sogleich eintritt. **Echtes Lampert's Pflaster** in Originalboxen mit der Gebrauchsanweisung u. nebigem Stempel à 25 und 50 Pf. vorrätzig in den Apotheken zu Eibenstock, Schneeberg und Johannegeorgenstadt.

Hausverkauf.

Wegzugshalber beabsichtige ich, mein an der obern Straße unter Nr. 441 belegenes brauberechtigtes **Wohnhaus** mit den dazu gehörigen gut gepflegten **Feldern und Wiesen** aus freier Hand zu verkaufen.
H. Schürer,
Schönheide.

Ein braves ordentliches **Dienstmädchen** wird zum sofortigen Antritt gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Garçonlogis

für 1 oder 2 Herren, ist sofort zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Teich-Concert.

Nach bereitwilligst erteilter Genehmigung des Herrn von Duerfurth findet **Donnerstag, den 15. Januar a. c.**, von Nachmittags 5 Uhr an:
CONCERT,
ausgeführt durch Herrn Musikdirector **Tittel** mit vollständiger Kapelle, statt. Der Teich wird bei eintretender Dunkelheit erhellt werden. Die Bahn ist frisch gekehrt. Entrée f. Erwachsene: 30 Pf., für Kinder u. Nichtschlittschuhläufer 15 Pf.
Schönheiderhammer, den 13. Januar 1885.
Tittel, Musikdirector. **August Bauer**.

Montag, den 19. djs., Abends von 8 Uhr an

findet im „Deutschen Hause“ hier
CONCERT,
verbunden mit **Gesangs- und humor. Vorträgen** statt! Der Ertrag ist zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kameraden des hiesigen Militärvereins bestimmt. In Anbetracht des mildthätigen Zweckes bittet man um zahlreiche Theilnahme.
Entrée ohne Schranken, jedoch nicht unter 30 Pf. à Person.
Nach dem Concert **Tänzchen**.
Eibenstock, 14. Jan. 1885. **Alban Melchsner**.

Einladung zum Abonnement auf

Wöchentlich eine Nummer von je 12 Seiten größt Folio.
Preis viertelj. M. 1.95.



Alle 14 Tage ein Heft von je 24 Seiten größt Folio.
Preis pro Heft 30 Pf.

Deutsches Familienbuch.
33. Jahrgang (1885).

Die „Illustrirte Welt“ zeichnet sich vor anderen Journalen ähnlicher Tendenz durch die in reichster Fülle und Mannigfaltigkeit gebotene gediegene Unterhaltung, interessante Belehrung und Anregung, sowie durch ihren prächtigen Bildersinn in hervorragender Weise aus. Neben großen, fortlaufenden Romanen enthält sie eine reiche Auswahl spannender Romane und humoristischer Erzählungen; außerdem eine Menge nützlicher und belehrender Artikel, Skizzen erntet und heiterer Art, Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft und Technik, über Hauswirtschaft, Küche, Keller und Garten; für die Jugend hübsche Spiele und Denksaufgaben.
Abonnements auf die „Illustrirte Welt“ nehmen alle Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten entgegen.

Ein Parterre-Logis ist sofort zu vermieten bei **Hermann Zeuner**.

Geflügel-Verein. Heute, Donnerstag, von Abends 8 Uhr an bei **Emil Sberwein**.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Haus-Verkauf.

Ein in bester Lage der Stadt gelegenes neugebautes **Wohnhaus** mit laufendem Röhwasser, schönem Garten ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch **Robert Flemmig**, Eibenstock.

Frachtbrief-Formulare
Oesterreich. Zolldeclarationen
Französische Zolldeclarationen in Schwarz- und Rothdruck
Wechselschema
Anweisungen
Rechnungsformulare
Zoll-Inhaltserklärungen
Etiquettes f. Petroleumverkauf
hält stets vorrätzig die Buchdruckerei von **E. Hannebohn**.

Für eine Pariser 27adige Maschine wird eine geschickte, fleißige **Gambourirerin** gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Umzugshalber sind billig zu verkaufen:
1 Sopha, 1 Kleiderstret, 1 Waschtisch, 1 Regulator, 2 Bilder, 1 Schwarzwalder Uhr, 4 Stühle, 1 Ofenbank und mehrere Wirtschaftsgeschäfte.
Edwin Küttner,
neben Gasthof zum Stern.

Einen guten Stider sucht sofort **Adolph Müller**.

Abonnements auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Jan. cr. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.
Die Exped. d. Amttbl.

Er
wöchentlich
war Dien
tag und E
sectionspr
Zeit
N.
Ueber
Hundshü
Konkursve
Der
verwalter
Konk
Es
sowie über
die in §
der angem
der
— vor de
Allen
haben ober
den Geme
erlegt, vor
der Sache
walter bis
Eibe
sollen im
Tabak in
ca. 100 M
Bürsten,
versteigert
Eibe
Eine
Reichsstadt
selbst der
worden. C
bei ihrer E
Armen der
ein Wort
Kumpff h
der eine d
Neben
Fall herbe
deutung ni
ein überan
Anarchisten
wenn auch
der gegen
getroffenen
von 1881
das Dyna
gen das
scheint in
Zusam
oder die
vorerwähnt
ein politise
vorliegt; in
ung nicht
Reihe verk
los verließ
ursachen,
des Umstur
auch kein
es doch ihr
ihnen schon
welchem n
haben.
Die auf
thaten in
als gemein
das politise